

Predigt am Altjahresabend 2016

31. Dezember 2016

Gott gebe uns ein Herz für sein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.

Wovon waren Ihre letzten 14 Tage voll?!

Verschiedenes hat an verschiedenen Orten die letzten 14 Tage verschiedener Menschen gefüllt, ich mach mal einen Versuch, vielleicht finden sich auch hier verschiedene in den verschiedenen Dingen wieder:

Meine letzten 14 Tage waren voll von gutem Essen (machen & verspeisen), Süßigkeiten & Kekse (kaufen oder backen und dann genießen), gutem Wein, Geschenke (die ich machte und die ich bekam), Vorbereitungen, Besuch (machen & bekommen), fröhlicher Stress & erholsame Ruhe.

Voll waren sie die letzten 14 Tage, wenn auch sehr unterschiedlich, die Woche vor und die Woche nach dem Weihnachtsfest...

Voll sind die letzten Tage des Jahres meistens, voll auch von Bildern: Fernsehen und Radio, Zeitung und SocialMedia, sie alle sind voller Jahresrückblicke - ernsthaft oder satirisch, politisch oder gerade nicht, jene, die vielen verstorbenen Musiker bedenken und jene, die die vielen verstorbenen Literaten vergessen...

Ich gebe zu, mich erschlagen sie, diese Rückblicke, diese vielen Bilder und Geschichten, auch und vor allem, weil die entscheidenden Bilder ja gerade fehlen: Meine Bilder, meine Erinnerungen, mein Rückblick, den haben all die Journalisten nie im Blick (können sie ja auch gar nicht... schwer genug, den Versuch zu wagen, einen umfassenden kollektiven Rückblick zu erstellen)

Individuelle Rückblicke müssen wir schon selber machen, mehr geht auch fast nicht, mehr will auch ich nicht an diesem Abend des Tages, der Woche, des Jahres...

An der Schwelle stehe ich, stehen wir, inzwischen zum 3 Mal gemeinsam.

Wenn man von der Schwelle aus nach vor blickt, das taten wir am Altjahresabend 2015, dann fühlt sich der Blick weit an und lang, ein Blick ins Unbekannte, nur geahnte, gewünschte und gehoffte.

Blick ich jetzt zurück von der Stelle auf der Schwelle, dann schnurrt das Jahr zusammen – wie ein Wollknäuel.

Alles, was war, wurde aufgewickelt und zusammengerollt.

So ein Knäuel ist ja eigentlich dafür da, dass ich es ausrolle und damit etwas webe, stricke, häkle oder nähe.

In ihm verborgen ist eine andere Form – das kann eine Socke werden oder eine Mütze.

So wünsche ich es mir auch für das neue Jahr.

Mein Jahr 2017 ist noch zusammen geknäult und ich entwirre und entwickle es Tag für Tag und webe und spinne daraus ein Leben, aus all dem, was unbildert noch nur Hoffnung, Sehnsucht, Wunsch ist...

Jedoch, wenn ich so zurückblicke auf das vergangene Jahr – wie gesagt, dann scheint es mir, als habe ich das Jahr nicht ausgerollt, sondern aufgerollt.

Die Bilder kommen nicht chronologisch, sondern sie überlagern sich kreuz und quer.

Schaue ich von dieser Seite, so sehe ich als Pfarrerin unsere gemeinsamen Feste und Feiern: Ostern sehe ich und Konfirmation und den Gemeindegeburtstag – viel Sonne und lachende Menschen.

Ich seh die Fahrten und Wochenenden: Konfirmanden in Hirschluch, Senioren in Bad Wilsnack, Älteste in Caputh.

Alles ist dicht beieinander und überlagert sich.

Wenn die Zeit ein Schal wäre, in den unser Leben verwickelt ist, dann würde ich die eine Seite, die Vergangenheit, aufdröseln und als Erinnerung einrollen, während ich die andere Seite, die Zukunft, entwirre und entwickle, um an ihrer weiter zu stricken.

Zusammengeknäuelte Hoffnungen, noch nicht entwickelte Pläne... so liegt die Zukunft vor mir.

Und ähnlich, wenn auch bebildert, liegt die Vergangenheit hinter mir... zusammengeschnürt, ab und an, eine klare Erinnerung, aber Chronologie haben nur die kurz zurückliegenden Dinge.

Meine Zeit, ein Schal, der mein Leben umwickelt, ein Schal, meine kuschlige Gegenwart.

Vorn stricke ich die neuen Erlebnisse und Wünsche, hinten räufle ich ihn wieder auf.

So sieht meine Zeit aus, mein Schal, mein kleines Leben...

Im Großen allerdings ganz ähnlich, nur dass die Gegenwart der weiten Welt im vergangenen Jahr selten kuschlig war, eher kratzig, manchmal gar luftabschnürend, der Schal ließ den Leben vieler kaum Luft zum Atmen, schnürte eher ab und schürte Unruhe, Panik, Sorge, Angst.

Zu Bildern wurden diese Gefühle und Erfahrungen vieler an vielen Orten weltweit, sie alle bilden den unruhigen Knäuel des Jahres 2016...

...und im Zukunftsknäuel des Weltgeschehens 2017, da sind noch keine Bilder, aber Befürchtungen, Sorgen und Unruhe ohne ich auch hier... ein „postfaktisches“ Knäuel könnte man sagen.

Das, was mich beruhigt, wenn ich auf mein eigenes und auf das Zukunftsknäuel der Welt schaue, ist, dass mitnichten die Form, die das Knäuel einst bilden wird, also die Socke oder Mütze, sie sind mitnichten bereits fertig, das Muster des Schals steckt schon drin, will aber noch entschieden werden - bisher ist alles nur möglich, aber wirklich wird es erst dadurch, dass ich den Faden in die Hand nehme und etwas damit tue!

Gott schenkt uns diesen Abend, der eigentlich einer ist, wie jeder andere auch, denn hinter jedem Abend und hinter jeder Nacht verbergen sich 365 neue Tage und doch ist dieser heute besonders, schenkt er mir doch die Möglichkeit, dies alles gemeinsam mit Ihnen und euch zu bedenken.

Nehmt ihn auf, den Faden, entwickelt ihn, gebt den Träumen eine Form und der Sehnsucht ein Muster und sorg dafür, dass der Schal deiner Gegenwart nie nur dich alleine wärmt.

Nehmt ihn auf, den Faden, strickt und häkelt, auch wenn ihr es gar nicht könnt, der den Faden einst für euch spannt, er wird helfen, wie er im alten Jahr half, auf dass das ungeformte Form bekommt, auch wenn sie manchmal anders ist, als ihr das dachtet.

Nehmen wir ihn auf, den Faden, wieder einmal - auf dass das neue Jahr ein gutes wird!

P.S.: Die Sache hat natürlich einen Haken – ich werde nicht fertig werden. Es wird immer etwas offen bleiben. Unser Leben ist unvollendet, so lange wir leben, und wenn die Zeit unseres Lebens vorüber ist, so wird es sich immer noch anfühlen wie heute, wo wir von einer Zeit in eine andere wechseln.

Für diesen letzten Wechsel gibt es viele Bilder: Christus spricht von einem großen Festmahl, von einem ewigen Abendmahl oder dem Hochzeitsmahl unserer Seelen und ich denke, es wäre ein schönes Gastgeschenk, wenn wir Gott unsere zwei Knäule vorlegen und ihn bitten, dass er damit das Tischtuch verlängert, dass seine Festtafel

schmückt. Immerhin, den Schal gegen den kalten Zug der Zeit, den brauchen wir dann nicht mehr.

Und der Friede Gottes, den keine Vernunft und kein Nachdenken über Raum und Zeit je fassen wird, der bewahre unsere Herzen und Sinne wenn wir diese nacht die Schwelle überschreiten. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel

Im Dezember 2016